

## 5. Blauberge, Guffert und Rofan

Die Blauberge und der Guffert liegen, wörtlich gesprochen, im Blickfeld der Münchner Bergsteiger. Deutlich zu erkennen ist von München aus an klaren Föhntagen der breit hingelagerte Höhenzug von der Halserspitze bis zur Blaubergschneid, in dessen geheimnisvoll bläulich schimmernde Nordflanken kaum jemals ein Sonnenstrahl dringt, und der dahinter aufragende Felsrücken des Guffert mit seiner typischen Waagrecht-Riffelung und der Einkerbung zwischen Haupt- und Westgipfel. Blauberge und Guffert zogen deshalb schon früh die Münchner Bergsteiger an, an ihrer Spitze einen Mann, der dieses Gebiet systematisch aufsuchte und deshalb schließlich „Guffertvater“ genannt wurde: Unser Sektionsmitglied Josef *Schmiedt*.

Auf seine Initiative nahm die Sektion im Jahre 1891 im Guffertgebiet ihre Arbeit auf. Noch vor der Jahrhundertwende wurden der Steig von Steinberg auf den Guffert, die Nordzugänge ins Rofan und die Wege in den Blaubergen ausgebaut und markiert, wurde 1894 das erste Gipfelkreuz auf dem Guffert errichtet und schließlich 1910 der erste Steig durch die Nordwände des Guffert (besser gesagt: durch die Nordwände des Ostgrates des Guffert) gelegt. Im Jahre 1910 gab die österreichische Forstverwaltung die Wege im Bereiche der Valepp und des Kaiserhauses außerhalb der Triftzeit für den allgemeinen Fußgängerverkehr frei. Seit 1924 schließt das Arbeitsgebiet der Sektion München neben den Blaubergen und der Nordseite des Rofans das gesamte Guffertmassiv ein. Die vorher von der Sektion München ebenfalls betreute Risserkogel-Wallberg-Gruppe wurde damals der Sektion Tegernsee im Tausch gegen die Nordseite des Guffert überlassen.

Als im Jahre 1925 der Landwirt und Viehhändler Sebastian *Buchner* aus Weißach bei Tegernsee den Plan faßte, an der Stelle der abgebrannten Branntweinhütte (Brennhütte) südöstlich der Halserspitze in 1475 m Höhe eine Unterkunftshütte zu errichten, fand er bei der Sektion München Unterstützung in Form eines Darlehens, das die Finanzierung des Baues ermöglichte. Die 1926 eingeweihte **Guffertshütte** war also zunächst eine Privathütte, doch hatte sich die Sektion München als Gegenleistung für die Darlehensgewährung ermäßigte Hüttengebühren und das Vorkaufsrecht vertraglich gesichert. Es muß in der alten Hütte von Anfang an recht gemütlich zugegangen sein, obwohl die Raumverhältnisse beschränkt waren. Die Hütte war ein einfaches Holzhaus, das neben einem Gastzimmer und den Wirtschaftsräumen 5 Schlafräume und ein Massenlager enthielt.

Bereits im Oktober 1926 konnte die Sektion München die alte Guffertshütte zu Eigentum erwerben, da der Erbauer *Buchner* in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Herr *Buchner* wurde als Pächter der Hütte eingesetzt, verzichtete jedoch schon bald auf die Hüttenbewirtschaftung, weil der Gewinn seinen

Erwartungen nicht entsprach. Sein Nachfolger als Hüttenpächter war Herr *Richard Kummer* aus Tegernsee, der die Hütte bis zu seinem Tod im Jahr 1936 in vorbildlicher Weise bewirtschaftete.

Die Betreuung des Arbeitsgebietes um die Guffertshütte hatte 1926 ein Bergsteiger übernommen, der auch auf anderen Gebieten Hervorragendes für die Sektion leistete: Unser späteres Ehrenmitglied *Max Stark*. Herr *Stark* setzte sich alsbald zur Aufgabe, die Guffertshütte dem gestiegenen Besuch aus Bergsteigerkreisen anzupassen. 1928 ließ er die bisher offene Veranda mit Glaswänden umkleiden, wodurch ein weiterer gedeckter Aufenthaltsraum geschaffen wurde. 1930 folgte die Neuerrichtung eines Nebenbaues mit Waschräumen, 1931 die Vermehrung der Matratzenlager im großen Schlafraum von 12 auf 22.

Von 1933 bis 1936 erzwang die **Grenzsperre** gegenüber Österreich den Stillstand der weiteren Arbeiten. Während dieser Jahre stand die Guffertshütte fast leer, da die deutschen Bergsteiger sie nicht aufsuchen durften und die Hütte für österreichische Gäste zu abseits lag. Der Pächter *Kummer* konnte in dieser schweren Zeit von der Hüttenbewirtschaftung nicht leben und erhielt deshalb eine finanzielle Unterstützung durch die Sektion. Dafür übernahm er die Instandhaltung der Hütte und die Betreuung der Wege jenseits der Grenze. Die Aufstellung eines 5 m hohen Holzkreuzes auf der Halserspitze war eine der letzten Arbeiten vor seinem Tod im Jahre 1936.

Nach einer kurzen Übergangszeit, in der die Hütte durch die Witwe Frau *Liesel Kummer* betreut wurde, übernahm im Jahre 1938 das Sektionsmitglied *Theo Lesch* aus München die Hüttenbewirtschaftung. Infolge des wieder steigenden Besuchs wurden die Schlafplätze 1939 um weitere 16 vermehrt, was durch den Ausbau des südlichen Teiles des Dachbodens ermöglicht wurde. Während des Krieges herrschte wiederum Stille auf der Guffertshütte. *Sachwalter Stark* und die Frau des zum Wehrdienst eingezogenen Pächters *Lesch* bemühten sich um die Instandhaltung der Hütte und der Wege und, zuletzt, um die Bewahrung der Hütte vor Plünderung.

Nach Kriegsende ging das gesamte Arbeitsgebiet Blauberge—Guffert—Rofan, soweit es in Österreich lag, einschließlich der Guffertshütte selbst in die Betreuung des ÖAV, Sektion Innsbruck, über. Bis zum Jahr 1951 war es dem *Sachwalter* der Sektion nicht möglich, eine Reiseerlaubnis zum Besuch der Hütte zu erhalten. Wegen des geringen Besuches und der infolgedessen niedrigen Einnahmen konnte der ÖAV in dieser Zeit keine größeren Bauarbeiten an der Hütte durchführen lassen. Die Hüttenbewirtschaftung in dieser Periode lag in den Händen von Herrn *Sepp Spiegl* aus Brixlegg.

Als 1953 der Grenzübergang erleichtert wurde und sich die Sektion ihres Arbeitsgebietes in Tirol wieder stärker annehmen konnte — die Verwaltung der Hütten in Österreich lag allerdings zunächst noch beim ÖAV —, übernahm Herr *Willi Jockers*, der bereits die Schlierseer Berge betreute, auch das

Referat Blauberge—Guffert—Rofan. Er löste damit Herrn *Stark* ab, der — neben anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten für die Sektion — 20 Jahre lang in uneigennützig Weise seine Freizeit dem Guffert und seiner Hütte gewidmet hatte. Die Ernennung zum Ehrenmitglied konnte nur ein bescheidener Dank der Sektion für die aufopfernde Arbeit von Herrn *Stark* sein.

1953 wurden als neue Hüttenpächter das Ehepaar *Rupprechter* aus Brandenburg bestellt. Mit dieser Maßnahme hatte der ÖAV einen guten Griff getan: Das Ehepaar *Rupprechter* gab sich die größte Mühe, den Belangen der Sektion und den Wünschen der Gäste zu entsprechen und hat trotz der Wechselfälle des Schicksals der Hütte 10 Jahre lang die Treue gehalten. 1953 wurde die Hüttenbewirtschaftung dadurch erleichtert, daß die neue Forststraße von der Landstraße Achenkirch—Steinberg her bis zur Zwiesel unterhalb der Hütte fertiggestellt wurde.

1955 eröffnete die Schaffung der sogenannten „Touristenzonen“ die Möglichkeit der direkten Grenzüberschreitung von der Langenau her, so daß die Guffertshütte endlich auch wieder zu Fuß von Wildbad Kreuth her erreicht werden konnte. Nach Rückgabe der Guffertshütte an den DAV im Jahre 1956 wurde die Hütte sofort durch Einrichtung einer neuen Waschanlage und Erneuerung des gesamten Inventars modernisiert.

Da traf die Sektion an Ostern 1957 ein schwerer Schlag. Die Guffertshütte war an Ostern, wie üblich, noch nicht bewirtschaftet. Der Winterraum der Hütte, der mit AV-Schlüssel zugänglich war, wurde am Gründonnerstag von 2 Sektionsmitgliedern belegt. Die beiden machten abends im Herd Feuer und entdeckten nach einiger Zeit plötzlich, daß die Wand des neben dem Kamin liegenden Raumes Feuer gefangen hatte. Wie es dazu kam, konnte nachträglich nicht mehr geklärt werden. Eine übermäßig starke Hitzeabstrahlung des Kamins kann die Ursache gewesen sein. Eine Bekämpfung des Brandes war den Hüttenbesuchern nicht möglich, weil sie in die zunächst betroffenen Räume, die versperrt waren, nicht eindringen konnten. So geschah es, daß die Hütte in der Nacht vom Gründonnerstag auf Karfreitag 1957 bis auf die Grundmauern eingäschert wurde. Ein Glück im Unglück war es, daß die Guffertshütte gerade kurz zuvor in die Hüttenfürsorge (Selbstversicherung) aufgenommen worden war, die nach der Zerstörung der Blaueishütte im Jahre 1956 vom DAV eingerichtet wurde. Damit war der Wiederaufbau der Guffertshütte finanziell gesichert, wenn auch die gleichzeitig anzustrebende Erweiterung des Gebäudes zu Lasten der Sektionskasse gehen mußte.

Mit äußerster Schnelligkeit ging die Sektion an den **Wiederaufbau** heran. Zunächst wurde im Frühjahr 1957 eine Ortsbesichtigung durchgeführt, um zu klären, ob die Hütte wieder am alten Platz aufgebaut werden sollte. Es war nämlich überlegt worden, die Hütte etwas näher an den Guffert selbst (etwa in die Gegend der IBalm südlich des Schneidjoches) heranzurücken, damit sie ihrem Namen besser gerecht würde. Die Ortsbesichtigung ergab je-

doch, daß die Wasserversorgung nur an dem alten Platz einwandfrei gesichert war und daß außerdem die Benützung der alten Fundamente den Wiederaufbau an der alten Stelle wesentlich erleichtern würde. Hinzu kam, daß der Nachteil des alten Hüttenplatzes, die weite Entfernung vom Guffert, durch den Vorteil der Nähe der Halserspitze und den kürzeren Zugang von Deutschland aufgewogen wurde.

Für die Fülle von Arbeiten, die der Sektion anlässlich des Baues bevorstanden, stellten sich 2 Sektionsmitglieder ehrenamtlich zur Verfügung: Bauingenieur *Josef Bengler*, der ab 1. 1. 1957 die Nachfolge von Herrn *Jockers* als Hüttenreferent angetreten hatte, und Architekt *Toni Schelle*, der zusätzlich zu seinen sonstigen Aufgaben innerhalb der Sektion die Fertigstellung der Baupläne und die Bauüberwachung übernahm. Auf Grund einer Ausschreibung wurde der Auftrag im September 1957 an die Firma *Pümpel* in Hall in Tirol zu einem Festpreis von 545 000.— Schilling vergeben.

Im September 1957 wurden die Bauarbeiten begonnen und dank des günstigen Herbstwetters so weit geführt, daß zum Wintereinbruch noch der gesamte Rohbau erstellt werden konnte. Es dürfte in der Geschichte des Alpenvereins einmalig sein, daß auf die Zerstörung eines Unterkunftshauses noch im gleichen Jahr die rohbaumäßige Erstellung des Neubaus folgte.

Im Frühjahr 1958 verzögerten die langdauernde Schneelage und dann die Brückenbauarbeiten auf der Forststraße zur Zwiesel den Materialtransport und damit den weiteren Fortgang der Arbeiten. Trotzdem konnte der Hüttenbau im Laufe des Sommers vollständig zu Ende geführt und die Inneneinrichtung beschafft werden. Im Spätherbst 1958 nahm das Ehepaar *Rupprechter* den Wirtschaftsbetrieb wieder auf, im Frühjahr 1959 erfolgte die offizielle Einweihung der Hütte durch den 1. Vorsitzenden der Sektion, Oberstudienleiter *Dr. Nuber*, und eine Bergmesse des Kooperators von Brandenburg.

Bei einem Vergleich der neuen mit der alten Hütte fällt in erster Linie das äußere Bild ins Auge: Während die alte Hütte ein Holzbau war, ist das neue Haus aus Stein gemauert und stärker in die Höhe gezogen. Die Kellerwände bestehen aus Betonsteinen mit Bruchsteinvormauerung, die Erd- und Obergeschoßwände aus Ziegelhohlblocksteinen, die Geschoßdecken aus Stahlbetonrippendecken. Das ausgebaute Dachgeschoß ist beiderseits aus verschaltetem Holzriegelfachwerk hergestellt, das Dach mit verzinktem Eisenblech gedeckt. Der unterkellerte Teil enthält den Winterraum und Abstellräume und ist durch die Hanglage des Hauses ein Vollgeschoß mit direktem Eingang von Süden (Wintereingang).

Der Sommereingang liegt an der Westseite und ist über die angebaute Bruchsteinterrasse zu erreichen. Im Erdgeschoß, das früher neben den Wirtschaftsräumen nur einen Gastraum aufwies, befinden sich jetzt mit Ausblick auf den Guffert der große Gastraum, anschließend ein kleinerer Gastraum und die Küche mit Speise- und Mädchenkammer; ferner liegen hier 2 Abortgruppen. Eine Holzterrasse führt zum Obergeschoß, das 5 Zweibettzimmer, 1 Vierbettzimmer, einen Damenschlafraum mit 8, einen Herrenschaftraum mit 10 Matratzen, Pächter-

zimmer, Lagerraum, 2 Waschräume und Nachtabort enthält. Im Dachgeschoß (früher: 2 Schlaf-  
räume und 3 kleine Zimmer) sind jetzt in Nischen beiderseits des Mittelganges insgesamt 24  
Matratzenlager in Gruppen zu 3 bis 4 eingebaut, so daß der Eindruck eines Massenlagers ver-  
mieden wird. Die Belüftung erfolgt durch Dachlukenfenster und Querlüftung (Giebelfenster).  
Der Dachraum ist durch feuersichere Abmauerung der Treppe mit Eisentür von den darunter  
liegenden Geschoßen getrennt. Insgesamt bietet das Haus bei einfacher Belegung 56 Personen  
(14 in Betten, 42 auf Matratzenlagern) Unterkunft, während im alten Haus nur 30 Schlaf-  
plätze enthalten waren.

Das neue Haus ist wahrlich ein Schmuckkästchen, das sich ausgezeichnet  
in die Landschaft einfügt und dem Bergsteiger das gibt, was er sich von einem  
Touristenstützpunkt erwartet: Zweckmäßigkeit, Einfachheit, Sauberkeit und  
Gemütlichkeit. Die Namen dreier Männer werden für immer mit diesem  
schönen Bergsteigerheim verbunden sein: Die Namen *Bengler* und *Schelle*  
als derjenigen, die lange Zeit ihre Freizeit geopfert und ihre privaten Inter-  
essen zurückgestellt haben, um im Interesse der Sektion und ihrer Mitglieder  
den Wiederaufbau der Hütte voranzutreiben. Als dritter kommt hinzu der  
Name des 2. Sektionsvorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des  
Verwaltungsausschusses des DAV *Ludwig Aschenbrenner*, dessen rastlose  
Bemühungen im Jahre 1956 zur Rückgabe der Guffertthütte und der übrigen  
in Österreich gelegenen Hütten an den DAV geführt haben. Die Leistung  
*Ludwig Aschenbrenners* wurde nach seinem Tode dadurch gewürdigt, daß  
die Guffertthütte durch Beschluß der Hauptversammlung der Sektion Mün-  
chen vom Jahre 1960 ab die Bezeichnung „**Ludwig-Aschenbrenner-Hütte**“  
erhielt.

Der Besuch der Hütte hat sich seit der Fertigstellung des Neubaus äußerst  
günstig entwickelt. Schon im ersten Jahr der vollen Bewirtschaftung (1959)  
wurden über doppelt soviel Übernachtungsgäste gezählt als im letzten Jahr  
des Bestehens der alten Hütte (1956), nämlich 2328. Diese Zahl ist durch die  
Ergebnisse der folgenden Jahre z. T. noch übertroffen worden. Dazu hat bei-  
getragen, daß die neue Hütte im Gegensatz zu früher nunmehr auch zu Weih-  
nachten und Dreikönig sowie an Ostern bewirtschaftet wird. So kommen  
auch die Skifahrer, insbesondere die Tourenläufer der Sektion, auf ihre Rech-  
nung. Die Versorgung der Hütte mit Wirtschaftsgütern wird dadurch erleich-  
tert, daß das Forstamt Steinberg auf Kosten der Sektion vom Ende der Forst-  
straße bis zur Hütte eine einfache Weganlage aufgeschüttet hat. Durch diese  
Maßnahme wurden gleichzeitig die Fahrspuren, die der Transport des Bau-  
materials auf dem Wiesengelände verursacht hatte, entsprechend der behörd-  
lichen Auflage beseitigt.

Das verdiente Pächterehepaar *Rupprechter* aus Brandenburg gab Ende 1961  
die Hüttenbewirtschaftung auf. Von 1962 bis Ende 1965 wurde die Hütte dann  
von dem Ehepaar *Hofer*, den früheren Bewirtschaftern der Gaudeamushütte  
im Wilden Kaiser, geführt. Herr und Frau *Hofer* haben sich außer durch die  
hervorragende Wirtschaftsführung auch durch weitgehende Mitarbeit bei der

Instandsetzung und Verbesserung der Hüttenausstattung hervorgetan. Im  
Frühjahr 1966 übernahm das Ehepaar *Mariacher* aus Ginzling im Zillertal  
die Bewirtschaftung der *Ludwig-Aschenbrenner-Hütte*. Die neuen Pächter  
haben sich bisher mit Erfolg bemüht, den hervorragenden Leistungen ihrer  
Vorgänger nachzueifern. Um die Überwachung des Wirtschaftsbetriebs und  
die Instandhaltung des Hauses hat sich unser Hüttenreferent *Josef Bengler*  
hochverdient gemacht.

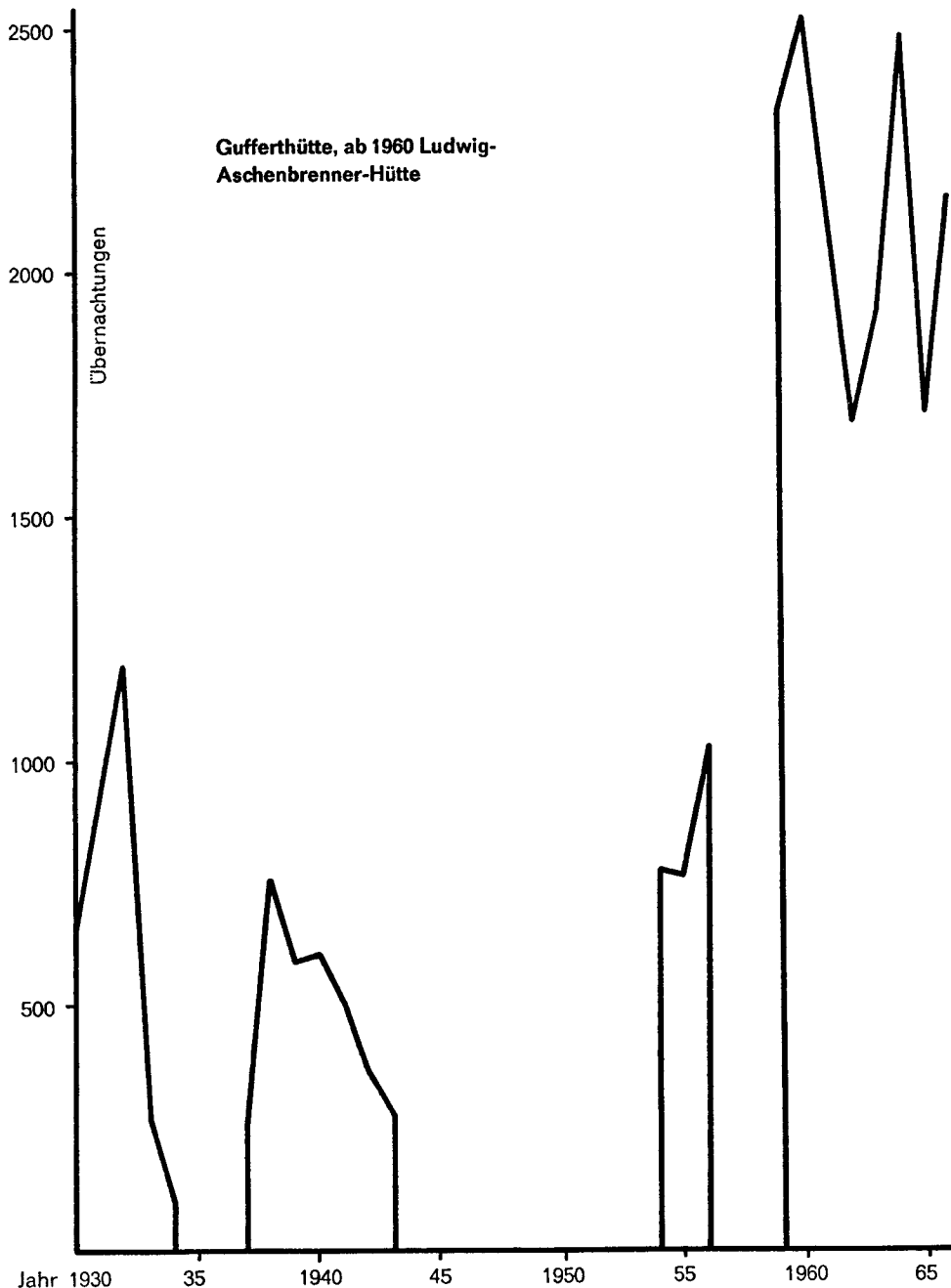
Im Anschluß an den Neubau der Guffertthütte wurden zu Beginn der 60er  
Jahre die beiden Hausgipfel *Halserspitze* und *Guffert* mit neuen **Gipfel-  
kreuzen** versehen. Das auf der *Halserspitze* bestehende Holzkreuz war schon  
1938 durch Blitzschlag zerstört worden. Anlässlich einer Gemeinschaftstour  
beschloß die Skisportabteilung der Sektion München, auf der *Halserspitze*  
ein neues Gipfelkreuz zu errichten. Sie gewann Herrn *H. Mannhardt* aus  
*Unterpfaffenhofen* als Stifter eines wunderschönen Eisenkreuzes und trans-  
portierte dieses auf den Gipfel, wo es aufgestellt und am 4. 9. 1960 durch den  
Pfarrer von *Kreuth* eingeweiht wurde.

Das Gipfelkreuz auf dem *Guffert*, das mit seinem Strahlenkranz und den  
Kupferkugeln an den Balkenenden eine besonders markante Form hatte,  
wurde im Frühjahr 1962 vom Sturm umgestürzt. Unter Verwendung der frü-  
heren Metallteile ließ der Hüttenreferent *Bengler* ein neues Kreuz anfertigen,  
das der altgewohnten Form des Kreuzes entsprach. Dabei wurde er von Herrn  
*Förster Falch* aus *Steinberg* tatkräftig unterstützt, der mit seinen Arbeitern  
auch den Transport der Einzelteile auf den Gipfel besorgte. Am 20. 9. 1963  
wurde das Kreuz mit einer Ansprache des 1. Vorsitzenden und einer von Pater  
*Georg Treffler* OSB gehaltenen Bergmesse eingeweiht.

Ein Kuriosum sei an dieser Stelle erwähnt. Die österreichische Forstverwaltung übersandte  
der Sektion im Januar 1964 zwei Vertragsentwürfe, in denen der Sektion „gestattet“ wird, das  
Wegenetz im *Rofangebirge* und in den *Blaubergen* sowie das Kreuz auf dem *Guffert* zu unter-  
halten, die Wege zu markieren sowie Wegweiser aufzustellen, und zwar gegen eine jährliche  
Gebühr von je öS 100,—. Die Sektion soll darüber hinaus die Verpflichtung übernehmen, „die  
österreichischen Bundesforste gegenüber allfälligen Ersatzansprüchen, die im Zusammen-  
hange aus dem Bestande und Betriebe aller dieser Anlagen erhoben werden, schad- und klaglos  
zu halten.“ Der 1. Vorsitzende widersetzte sich diesem Verlangen entschieden und wies dar-  
auf hin, daß diese Wege nicht zuletzt den Interessen des österreichischen Fremdenverkehrs  
dienen. Sein Verlangen nach der Bekanntgabe der Rechtsgrundlage für die Forderung der  
österreichischen Forstbehörden wurde mit dem Hinweis auf das Eigentum des österreichischen  
Staates auf Grund und Boden beantwortet. Da bis heute eine Einigung nicht erzielt werden  
konnte, ruht die Angelegenheit. Es bleibt abzuwarten, ob die österreichischen Behörden ihr  
Verlangen wiederholen.

Die Sache hatte jedoch eine günstige Nebenwirkung. Bei Überprüfung der Bedingungen der  
Haftpflichtversicherung, die der Gesamtverein bezüglich der Wegeunfälle mit der „Ersten All-  
gemeinen Versicherungsgesellschaft“ zugunsten der betreuenden Sektionen abgeschlossen hat,  
stellte der 1. Vorsitzende fest, daß hier eine Verpflichtung der Sektionen verankert war, das  
Wegenetz nach jedem Winter und nach jedem Unwetter zu begehen. Das ist bei der Länge der  
Wegenetze, die z. B. allein im *Rofan* und den *Blaubergen* 50 km ausmachen, völlig undurch-

fürbar. Auf nachdrückliche Intervention der Sektion München gelang es, durch den Gesamtverein eine Abänderung dieser untragbaren Einschränkung der Haftpflichtversicherung zu erwirken. Erst damit wurde zu Gunsten der Sektion ein wirksamer Versicherungsschutz herbeigeführt.



## 6. Bayerische Vorberge \*

### a) Schlierseer und Tegernseer Berge

Die Schlierseer und Tegernseer Berge sind neben dem Wettersteingebirge das älteste Arbeitsgebiet der Sektion München. Das gesamte Wegenetz in diesen Bergen war bereits vor der Jahrhundertwende von unserer Sektion teils ausgebaut, teils neu geschaffen worden. Eine Ausnahme bildete nur das Gebiet westlich der Spitzing- und Valepper Straße sowie die unmittelbare Umgebung der Rotwand, deren Betreuung an die Sektionen Schliersee und Tegernsee bzw. die Sektion Turner-Alpenkränzchen, die Eigentümerin des Rotwandhauses, abgegeben wurde. Besondere Verdienste erwarb sich durch ehrenamtliche Tätigkeit in den Schlierseer und Tegernseer Bergen unser Ehrenmitglied Max Stark, der neben dem Blauberg- und Guffertgebiet von 1926 bis 1937 auch für das Wegenetz in den Schlierseer Bergen verantwortlich war. Von 1937 bis Kriegsbeginn wurden die Wege in den Schlierseer Bergen von Herrn Josef Maier, von 1945 bis Ende 1963 von Herrn Willi Jockers betreut.

Im Jahre 1929 erwarb die Sektion München in den Schlierseer Bergen von der Witwe des früheren Besitzers Rettenböck, eines Bauern aus Fischhausen-Neuhaus, 2 Hütten nebst dem dazugehörigen Grund, die sie schon seit 1919 gepachtet hatte: Die Valeppalm in der Nähe der Wurzhütte (1080 m) und die Schönfeldalm (1410 m) unterhalb des Jägerkamps.

\* Bei dem gesamten Hüttenbesitz der Sektion in den bayerischen Vorbergen sowie in den Kitzbüheler Bergen handelt es sich nicht um AV-Hütten, sondern um sektionseigene Hütten, die von der Sektion München mit eigenen Mitteln erworben oder gepachtet wurden und daher in erster Linie den Sektionsmitgliedern zur Verfügung stehen. Das schließt nicht aus, daß Mitglieder anderer Sektionen als Gäste aufgenommen werden können.